

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Bücherschau.

gesehen habe; meinte auch, dass sie vorm Förster scheuer wären. Dieses Nest habe ich selbst gesehen. Denn als ich im Frühjahr 1895 mit Heinrich eine Fahrt hier durch den Wald unternahm, um „Behrens Graff“ aufzusuchen, kamen wir bei einer alten hohen Kiefer vorbei mit einem sehr grossen Nest hoch oben im Wipfel und er sagte mir, dass dies das Nest wäre, worin er noch im vorigen Jahr den Storch sah.

W. v. Schulenburg.

Bücherschau.

Die deutschen Mundarten, Auserlesenes aus den Werken der besten Dichter alter und neuer Zeit, herausgegeben von C. Regenhardt. — Niederdeutsch. (Berlin, Verlag von C. Regenhardt, W. Kurfürstenstr. 37.) Unter diesem Titel ist soeben — mit Zueignung an Klaus Groth und ausgestattet mit einer von Menzel ausgeführten Original-Kreidezeichnung desselben, sowie mit dem Bilde Fritz Reuters — eine vortreffliche Sammlung einschlägiger Literaturerzeugnisse erschienen. Der verdienstvolle Herausgeber machte es sich nicht zur Aufgabe, nur eine Anzahl schöner Dichterwerke zusammenzustellen, sondern „es sollte ein möglichst genaues Spiegelbild für das Wesen und den Charakter des Volkes gegeben werden, — dargestellt in seinen Dialekten, die leider in den letzten zwei Jahrhunderten durch unsere einheitliche Schriftsprache mehr und mehr verdrängt wurden, ja, in einigen Bezirken schon heute kaum mehr zu finden sind. Betrachten namhafte Gelehrte es seit vielen Jahren als die höchste Aufgabe ihres Lebens, den Sinn und Ursprung einer einzigen ägyptischen Inschrift zu entziffern, um wieviel mehr sollen wir nicht darnach streben, den Ursprung unserer Muttersprache kennen zu lernen! Welche Bereicherung aus solchen Bestrebungen unseren deutschen Wörterschatz erwächst, das haben am besten die unvergänglichen Werke gezeigt, die wir den Gebrüdern Grimm zu verdanken haben.“ — Auf etwa 400 Seiten des äusserlich sehr hübsch und vornehm ausgestatteten Buches finden wir vertreten: die westfälischen, hannöverischen, holsteinischen, schleswigschen, mecklenburgischen, pommerschen, (Prov.) sächsischen, brandenburgischen, west- und ostpreussischen Mundarten, sowie die oldenburgische, bremer, hamburgische und braunschweigische Mundart. Für unsere „Brandenburgia“ kommt natürlich die Mark Brandenburg obenan, und bei dem hier zu Gebote stehenden Raume kann auch nur auf diesen Teil des Buches besonders hingewiesen werden. Den Anfang macht „De olle Fritz“ von W. Bornemann (Altmark): „De Olle Fritz — pots Schlag in't Huus! Dät was en König as en Duus! Groot von Gestalt was He just nich, dät Groote — satt Aem innerlich.“ Fr. Beckmann (Berlin) ist mit dem „Eckensteher Nante“, A. Glasbrenner (Berlin) mit „Rentier Buffey“, H. Graebke (Priegnitz) u. a. mit „En Begräwniss“, J. Dörr (Uckermark) mit „Up den Liem kruppt he nich“, R. Hill (Uckermark) mit „De Gräffniss“ und K. Löffler (Neumark) mit „Kanonen-Nante“ vertreten. — Glasbrenner lässt Frau Schmedewald sagen: „Ach Herrjeeses, en Jelehrter! Na, da sollste fett bei werden! —

Bei mir hat mal vor zwee Jahren en Jelehrter Chamberjarnie jewohnt, der hatte jar nie wat. Der fuhr mitten bei de furchbarste Kälte im Winter alle drei Dage en Offzierviertel, un denn legte er fünf Stücken ein, als wenn er den Winter blos necken wollte und sass in seinen alten, zerlöcherten Pelz und schrieb und studirte Juras.“

E. Lemke.

Fragekasten.

Küsteln und Kuckuluren. Unser Mitglied Geh. Reg.-Rat Dr. W. Schwartz hat ermittelt, dass unsere Kienäpfel (Zapfen von *Pinus silvestris*) in der Gegend von Seyda am Fleming die Namen Küsteln und Kuckuluren führen und fragt an, wo etwa sonst noch dieser Name bekannt sei. Es wird gebeten, die Antwort Herrn W. Schwartz' nach Berlin NW., Paulstrasse 4, zugehen zu lassen.

Die Unglückszahl Dreizehn. H. E. R. Es ist an den Magistrat von Berlin vor einiger Zeit, allerdings nur in einem vereinzelt Falle, der Antrag gerichtet worden, in einer Berliner Strasse die Haus- oder Polizei-Nummer 13 ausfallen zu lassen, weil dieselbe Unglück bedeute. Der Magistrat hat abgelehnt, in diesem Falle bei dem K. Polizei-Präsidium, welches die Haus-Nummern verteilt und ordnet, befürwortend vorstellig zu werden. Da ferner die betr. Nummer 13 geblieben ist, so erscheint der Schluss gerechtfertigt, dass das Gesuch auch polizeilicherseits abgelehnt worden ist. Gewiss mit vollem Recht, denn amtlich sollte der Aberglaube nicht befördert werden. Die Behörde in Frankfurt am Main denkt anders, denn dort ist das Ausfallen der Hausnummer 13 gestattet worden. Auch in England und Frankreich sowie Italien und in der freien Schweiz hat man diesbezüglich Konzessionen an das Vorurteil verstatten zu sollen geglaubt. Man hilft sich damit, dass man auf die Nummer 12 eine Nummer 12^{bis}, dann 14 u. s. w. folgen lässt. Soeben hat der Humorist Salvatore Farina eine im modernsten italienischen Mailand spielende Erzählung „Die Nummer Dreizehn“ erscheinen lassen, welche den in dieser fortgeschrittensten Stadt Italiens, der sogenannten moralischen Hauptstadt Italiens, grassierenden Aberglauben, betreffend die gedachte ominöse Zahl in launiger Weise persifliert.

E. Friedel.

Die Mistel (*Viscum album*). Der Unterzeichnete bittet, ihm die im Volksmunde der gesamten Provinz Brandenburg umlaufenden Namen dieser Schmarotzerpflanzen mitzuteilen. Der Ausdruck „Kenster“ in der Mark wird zwar von der Mistel gebraucht, er ist aber in sofern nicht auf die Mistel speziell zu beziehen, als auch andere wirre Pflanzenbildungen, „Donnerbüsche“ u. dgl. ebenfalls „Kenster“ genannt werden.

E. Friedel.

Für die Redaktion: Dr. Eduard Zache, Demminerstrasse 64. — Die Einsender haben den sachlichen Inhalt ihrer Mitteilungen zu vertreten.

Druck von P. Stankiewicz' Buchdruckerei, Berlin, Bernburgerstrasse 14.